

sondern als Geschehnisse, die für dieses Zusammenspiel sozialer Gruppen von Bedeutung waren, weil sie wichtige Voraussetzungen und Bedingungen änderten. Insofern sind auch diese Arbeiten, anders als die Benennung der Teile des Aufsatzbandes dies zunächst vielleicht suggeriert, weniger einer speziellen Reformations- oder Sozialgeschichtsschreibung zuzuordnen, sondern fügen sich ein in das Bild des Alten Reichs und der das Reich tragenden Gruppen.

Der Band ist sorgfältig ediert und mit seinen Querverweisen innerhalb des Bandes sehr leserfreundlich konzipiert. Dazu gehört auch, daß darauf hingewiesen wird, wenn in den Anmerkungen angekündigte Studien letztlich doch nicht erschienen sind. Bei der stillschweigenden Korrektur offenkundiger Fehler, die laut Vorwort vorgenommen worden ist, wurden freilich einige übersehen: So war Karl V. keineswegs der Großvater Rudolfs II. (S. 142), statt »Verbesserungsproblemen« (S. 418, Anm. 146) muß es selbstverständlich »Verbesserungspunkten« heißen, und die Wittenberger Konkordie datiert von 1536, nicht von 1538 (S. 510).

Von den Herausgebern nicht zu beheben war freilich ein anderes Manko der meisten Aufsätze: So verschwenderisch Press an vielen Stellen mit Literaturhinweisen umgegangen ist, so sparsam sind vielfach seine Verweise auf archivalische Quellen. Der Anmerkungsapparat der meisten Aufsätze erweckt den Eindruck, als schöpfe der Autor einzig und allein aus der Literatur. Und dabei beruhen gerade die – zumeist unbelegten – Aussagen z.B. über die kaiserliche Politik, die Beamenschaft der Kurpfalz, die Kraichgauer Ritter und manche andere Themen auf Press' immenser Aktenkenntnis. Ohne die Angabe der Belegstellen aus den Archivalien sind sie für die Forschung leider vielfach nur die Hälfte wert. Gerade die Fülle des von Press ausgebreiteten Materials, die dieser Band so anschaulich vor Augen führt, läßt diesen Mangel um so deutlicher und schmerzlicher spürbar werden. Diese Einschränkung schmälert zwar die exakte Nachvollziehbarkeit mancher Aussagen, nicht jedoch die Verdienstlichkeit und den Nutzen des vorliegenden Bandes.

*Bettina Braun*

Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die Katholische Kirche. Bd. VI, Die Kirchenfinanzen, hg. v. ERWIN GATZ. Freiburg i. Br. u.a.: Herder 2000. 508 S., Geb. DM 98,-.

Sind die Kirchenfinanzen einerseits der Bereich, der sicher am wenigsten mit dem Heilsauftrag der Kirche zu tun hat, so schaffen sie doch andererseits die unentbehrliche Grundlage für das Wirken der Kirche in der Welt. Sie bilden aber wohl auch den Sektor kirchlichen Wirkens, der in der Öffentlichkeit am meisten Anlaß zu dezidiertem Kirchenkritik bietet, die sich unter anderem – im Abstand von mehreren Jahren stets wiederkehrend – in kontroversen Diskussionen um die Kirchensteuer niederschlägt. Schon deshalb ist es sehr zu begrüßen, wenn – wie dies nun der Fall ist – ein sorgsam erarbeitetes, wissenschaftliches Werk verfügbar ist, das der öffentlichen Debatte eine sachliche Informationsgrundlage zu bieten vermag.

Der Band beschränkt sich auf die Geschichte ab dem Ende des 18. Jahrhunderts, erfolgten doch die entscheidenden Weichenstellungen zur gegenwärtigen Kirchenfinanzierung weitestgehend in dieser Zeit. Er erfaßt nicht nur Deutschland, sondern auch Österreich, die Schweiz und Südtirol und weitet so den Horizont über den engen nationalen Rahmen hinaus, zeigt aber auch, in welch starkem Maße selbst in der katholischen Weltkirche Kirchenfinanzierungsfragen von nationalen Rechtsentwicklungen abhängig sind. In 28 Kapiteln werden vielfältige Aspekte der historischen Entwicklung der Kirchenfinanzierung dargestellt, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Beleuchtet werden neben den Kirchensteuern in Deutschland und der Schweiz etwa die Kirchenfinanzierung in Österreich vor allem durch den Kirchenbeitrag, Staatsleistungen an die Kirchen, Struktur und Ausgaben des Finanzhaushalts einzelner Diözesen, ebenso Kirchenbaulasten und Patronate, Hilfsvereine und Hilfswerke.

Mag der Band auf den ersten Blick angesichts seiner sehr speziellen Fragestellung äußerst umfangreich wirken, stellt man doch bei Durchsicht der einzelnen Beiträge fest, daß das Thema eine derartige Fülle unterschiedlicher Facetten bietet, daß die den einzelnen Kirchenfinanzierungsmodalitäten gewidmeten Untersuchungen ihrem Gegenstand durchaus angemessen dimensioniert sind. Bei den Autoren handelt es sich um ausgewiesene Kenner der jeweiligen Materie, die vielfach schon durch Publikationen, teils sogar sehr zahlreiche Publikationen, in Erscheinung getreten sind.

Zu nennen wären insoweit neben dem Herausgeber etwa *Eugen Kleindienst*, *Heiner Marré*, *Josef Michaeler*, *Richard Puza*, *Gregor Richter* (vgl. RJKG 7, 1988, 33–50) und *Karl Eugen Schlieff*. Daß den Arbeitsschwerpunkt mehrerer Verfasser aktuelle Fragen der Kirchenfinanzierung bilden, schlug sich darin nieder, daß in manchen Beiträgen eher der Abschluß der historischen Entwicklung in der Gegenwart, weniger diese selbst im Zentrum der Ausführungen steht.

Dem Charakter eines Sammelwerks unter Beteiligung verschiedener Autoren entspricht es, daß die Einzelthemen unterschiedlich umfangreich behandelt werden. So benötigt das (ungemein kenntnisreich geschriebene) Kapitel über Staatsleistungen an die Katholische Kirche in Baden-Württemberg 36 Seiten, während die Geschichte der – gegenwärtig in der Praxis ungleich bedeutenderen – Kirchensteuer beginnend mit ihren historischen Vorbedingungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der nationalsozialistischen Herrschaft mit nur 15 Seiten auskommt. Doch macht dies wiederum den Reiz eines solchen Werkes aus, daß die eine Frage eher ausführlich, die andere kurz und prägnant beantwortet wird. Keine eingehendere Darstellung fanden leider die vor allem während des 19. Jahrhunderts als unzeitgemäß abgeschafften oder stark eingeschränkten kirchlichen Einkunftsquellen wie Zehnten, (Kirchen-)Fronen und Stolgebühren, ebenso Entgelte für kirchliche Dienstleistungen, die durch die Einführung des zivilen Personenstandswesens 1875 zum Versiegen gebracht wurden, aber auch die Auswirkungen der Hochinflation von 1919 bis 1923 auf die Stiftungskapitalien örtlicher Pfründ- und Kirchenfabrikvermögen – alles Entwicklungen, die zur Entfaltung der Kirchensteuer als dem zentralen kirchlichen Finanzierungsinstrument in Deutschland führten. Doch zeigt dies nur, daß selbst ein Handbuch dieses Umfangs noch nicht alle Fragen dieses hochinteressanten Themenkomplexes beantworten kann.

Einermaßen enttäuschend ist das Kapitel über Schutz und Pflege kirchlicher Denkmäler. Ob es im Kontext der Kirchenfinanzen richtig verortet ist, mag zweifelhaft sein, ist aber vertretbar. Daß es im Vierten Teil mit dem Titel »Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts« erscheint, ist deshalb unglücklich, weil der kirchliche Denkmalschutz erheblich älter ist. In Rom bereits kurz nach 1800 – wegweisend für Europa – auf der Grundlage bedeutender Kodifikationen betrieben, wurde er im Laufe des 19. Jahrhunderts wenigstens ansatzweise auch in den deutschen Diözesen realisiert. Die Details sind bislang nur unvollkommen geklärt. Eine nicht unbedeutende Rolle dürfte in der späteren Entwicklung, bereits als Theologieprofessor in Tübingen und dann vor allem als Bischof von Rottenburg, Paul Wilhelm von Keppler gespielt haben. Auch dies harrt noch der Erforschung. Hier wenigstens das bisher Bekannte zusammenzutragen, wurde in diesem Werk versäumt. Die Bibliographie nennt fast keine der (zahlreichen) neueren Publikationen zur Geschichte von Denkmalschutz und -pflege, inhaltlich beschränkt sich das Kapitel weitgehend darauf, die aktuelle Denkmalpflege der Diözese Augsburg und deren Rechtsgrundlagen darzustellen, die Geschichte selbst wird nur ganz kursorisch behandelt.

Diese Kritik an einem Kapitel ändert nichts daran, daß der Band insgesamt von größtem Wert für alle diejenigen ist, die sich mit der neueren Geschichte der Kirchenfinanzen zu beschäftigen haben oder sich über die historischen Wurzeln der gegenwärtigen Kirchenfinanzierung in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Südtirol informieren wollen. Zu erwähnen ist noch, daß ein Sach- und ein Namensregister sowie ein Register der Orte, Regionen und Länder den Band auch für Nachschlagezwecke erschließen, wobei man sich das Sachregister etwas umfangreicher wünschen könnte.

*Felix Hammer*

ULRICH WEGNER: *Der Jakobsweg. Auf der Route der Sehnsucht nach Santiago de Compostela.* Freiburg i.Br. u.a.: Herder 2000. 264 S., zahlr. Abb. Geb. DM 78,-.

PIERRE BARRET/JEAN-NOEL GURGAND: *Auf dem Weg nach Santiago. In den Spuren der Jakobspilger.* Freiburg i.Br. u.a.: Herder 2000. 320 S., zahlr. Abb. Geb. DM 49,80.

Nicht nur Wallfahrt und Pilgern haben wieder Konjunktur, auch der literarische Markt, der sich diesem Thema widmet, boomt. Neben dem seit den 1980er Jahren spürbar verstärkten wissenschaftlichen Interesse vor allem an den großen mittelalterlichen Pilgerzielen und der Erforschung ihres Kultes hat sich in internationaler Breite auch ein schillerndes literarisches Spektrum an populären Darstellungen und »Pilgerführern« ausgebildet, das sowohl auf die esoterischen und touri-